

# Der Eros in Japan

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **28 (1960)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-570659>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zutage tritt. Im Norden Japans, z. B. in Sendai und im Hokkaido, ist sie ziemlich unbekannt unter den Städten nimmt Tokyo die erste Stelle ein.

Erst als der Einfluss westlicher Kultur in Japan überwiegend wurde und man glaubte, alle alten Sitten kurzerhand über Bord werfen zu müssen, ändert sich auch die Anschauung von der gleichgeschlechtlichen Liebe. Und was man früher öffentlich betrieb und als Ausfluss von Ritterlichkeit galt, ward nun in Acht und Bann erklärt, als etwas Barbarisches und Unsittliches, das mit Heimlichkeit zu umgeben sei. Angekränkelt von missverstandenen Ideen abendländischer Kultur, beeinflusst durch hyperästhetische Lehren prüder Missionare, fand die Anschauung von der angeblichen Verderblichkeit der Lieblingsminne immer mehr Verbreitung und ergriff fast alle Schichten der Bevölkerung. So kamen die Japaner zu der heutigen Auffassung der homosexuellen Liebe, die als etwas Unmoralisches die Öffentlichkeit zu scheuen habe, nicht aber etwas Strafwürdiges sei, was sich auch schon durch die Fassung des § 352 des japanischen Strafgesetzbuches ergibt, der nur eine Strafverfolgung Minderjähriger unter 16 Jahren kennt, gleichgültig welchen Geschlechts. Der Paragraph lautet: «Quiconque aura excité et favorisé par entremise la débauche ou la corruption d'une ou plusieurs personnes de l'un ou de l'autre sexe, mineurs de 16 ans, sera puni d'un emprisonnement avec travail de 1 à 6 mois et d'une amende de 2 à 20 Yen.»

---

*Um so aufschlussreicher wäre es für uns, zu erfahren, wie die strafrechtliche Situation im heutigen Japan ist. —*

*Die Redaktion.*

---

## Der Eros in Japan

*In einem im Atlantis-Verlag erschienenen Werk eines italienischen Forschers über Japan, das von Hector G. Preconi verdeutscht wurde (Fosco Maraini: Nippon — Welten und Menschen in Japan) steht bei der Schilderung eines nächtlichen Feuerfestes, das auf uralte Zeiten zurückgehen dürfte, folgende Stelle:*

*«Die Fackelträger kümmern sich gar nicht um die Menge; sie klettern den Steilhang hinauf mit ihrer tollen Flammenlast auf den Schultern, in einer phantastischen Uniform, die wohl dem grossen Häuptling der Tengu gefallen hätte, der junge Burschen leidenschaftlich liebte; sie sind fast nackt, bis auf ein winziges Jäckchen aus buntem Stoff und ein schwarzseidenes Band um die Lenden, an dem ein aus weissen Schnüren bestehendes Röcklein hängt, das nur die Vorderseite bedeckt. Hinten aber thront über dem untersten Knochen der Wirbelsäule wie eine riesige Blume die grosse schwarzseidene Schleife, die das Band zusammenhält. Kein Pariser Choreograph hat jemals ein teuflischer raffiniertes Kostüm ersonnen.»*

*In einer Anmerkung zu dieser Stelle berichtet Maraini:*

*«In einem berühmten Drama des No-Theaters erscheint der grosse Häuptling der Kurama-Tengu, der Dämonen von Kurama, dem kleinen Yoshitsune, der vom Mörder seines Vaters, Taira Kiyamori, dorthin verbannt ist, um ihm die Kunst des Schwertkampfes beizubringen, damit er eines Tages als Rächer auftreten kann; er macht dem Jüngling eine eigentliche Liebeserklärung in den leidenschaftlichsten Ausdrücken hoher Dichtung. Auch Japan hat wie das alte Griechenland die Idealisierung der Jünglingsliebe gekannt.»*

yx